# Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" u. „Der Zeitspiegel".
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile ode deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 177 | Donnerstag, den 30. Juli | 1896.




## 4 Strafkolonien.

Je länger, je mehr stellt sich die Unzulänglichkeit unsres Gefängnißwesens als ein schwerer Uebelstand heraus. Die Zahl derer, die zur Verbüßung einer Freiheitsstrafe den Gefängnissen und Zuchthäusern alljährlich überwiesen werden müssen, nimmt mit der wachsenden Bevölkerungszahl und dem besonders in den großen Städten bestehenden Mißverhältniß zwischen Arbeitsangebot und Nachfrage in erschreckender Weise zu. Allgemein hört man die Klage der Strafhausverwaltung, die Räume reichen nicht aus. Oft genug ist es schwer Strafgefangene unterzubringen, da die Anstalten zum größten Theile überfüllt sind. Da die Erbauung von Gefängnissen und der Unterhalt der Sträflinge dem Staate naturgemäß ein Heidengeld kosten, so müssen die Inhaftirten zu allerlei industriellen Arbeiten angehalten werden, deren Erlös die Strafanstalten für ihre Auslagen entschädigt. Ueber das Schädliche der Konkurrenz der Sträflingsarbeit für unsere Industrie und Handwerk ein Wort zu verlieren, wäre überflüssig. Jedermann weiß, wie schwere Nachtheile, die sich allerdings bei der gegenwärtigen Lage der Dinge garnicht vermeiden lassen, daraus entstehen. Aus diesem Grunde mußten die zahllosen gegen die Konkurrenz der Gefängnißarbeit gerichteten Proteste und Petitionen stets unberücksichtigt bleiben. Wandel zu schaffen war unmöglich.

Seitdem das Deutsche Reich überseeische Kolonien besitzt, hat man darauf hingewiesen, daß den beregten Uebelständen am Ende doch garnicht so schwer abzuhelfen sein würde. Was könnte das Reich hindern, Gefangene, deren Strafthat und Strafmaß diese zu einer Deportation geeignet erscheinen lassen, in die afrikanischen Kolonien abzuschieben?

Der Gedanke ist wiederholt warm empfohlen worden und auch bereits im Kolonialrathe zur Sprache gekommen; ebenso hat sich die deutsche Kolonialgesellschaft bereits mit der Frage der Deportation von Strafgefangenen beschäftigt und den Beschluß gefaßt, den Ausschuß zu beauftragen, der Frage der Abschiebung von Strafgefangenen nach den Kolonien und ihrer Beschäftigung bei öffentlichen Arbeiten näher zu treten. Auch in verschiedenen, durchaus ernst zu nehmenden Broschüren ist von Fachmännern auf die Deportation hingewiesen worden, als ein geeignetes und einwandfreies Mittel, das Mutterland zu entlasten und den Kolonien die dort so dringend erforderlichen Arbeitskräfte zuzuführen.

Zur Ermunterung, den Schritt der Deportation zu wagen, hat man auf das Beispiel Englands und Frankreichs verwiesen, die beide seit Jahrhunderten geeignete Sträflinge zu nutzbringender, der heimischen Concurrenz unschädlicher Arbeit nach den Kolonien entsenden. Kranke Leute werden nicht entsandt, ebenso nicht die allerschwersten Verbrecher. Unter die für die Deportation geeigneten Sträflinge werden gesunde kräftige zu zählen sein, von denen man erwarten darf, daß sie durch die harte Arbeit in den Kolonien noch einmal zu brauchbaren und tüchtigen Menschen werden können. Die meisten der, die Deportation anwendenden, Staaten haben auch stets nach diesem Gesichtspunkte gehandelt und ihre Einrichtung niemals zu beklagen oder wegen derselben Verdrießlichkeiten zu erfahren gehabt. Daß England dabei eine Ausnahme gemacht, ist eigentlich selbstverständlich. Es entsandte solange die schlimmsten Verbrecher nach Amerika, bis die Kolonien sich empörten. Unter den Hauptbeschwerdepunkten der Unabhängigkeitsliga befand sich auch die Klage über Zuschiebung englischer Verbrecher. Franklin erklärte, was würde England sagen, wenn Amerika ihm seine Klapperschlangen zuschicken wollte?

Südwestafrika besitzt ein dem Europäer durchaus zuträgliches Klima. Arbeit giebt es dort die Hülle und Fülle, es ist dort auch dem Sträfling Gelegenheit geboten, in fleißiger Arbeit nicht nur seine Schuld zu sühnen, sondern sich Besitz zu erwerben und ein gutes Fortkommen zu finden; zu dem erspart der Staat nicht zu unterschätzende Summen Geldes bei der Einrichtung von Strafkolonien. Die Angelegenheit verdient jedenfalls vorurtheilsfreie Erwägung.

## + Der Prozeß Jameson

ist am gestrigen Dienstag in London beendet worden. Es liegen uns über den letzten Verhandlungstag folgende telegraphische Meldungen vor:

Der Gerichtssaal ist dicht besetzt. Es herrscht tiefes Schweigen(!), als der Lord Oberrichter Russel beginnt, den Mitgliedern der Jury das Resumé der Verhandlung darzulegen. Er führte aus, wenn die Jury nur überzeugt sei, daß die Angeklagten bei den Vorfällen in Pitsani und Mafeking helfend und aufreizend betheiligt waren, so käme es nicht darauf an, ob Pitsani im Herrschaftsgebiete der Königin von England läge oder nicht, oder ob die Foreign Enlistment Act dort in Kraft bestanden habe oder nicht. Der Lord Oberrichter hob sodann den unzweifelhaft militärischen Charakter der Expedition Jamesons hervor. Gegenüber der Behauptung, daß die Expedition nicht auf den Umsturz der Regierung von Transvaal abgezielt hätte, machte er geltend, daß Jameson mit dem Einfall eine Aenderung der in Transvaal geltenden Gesetze im Interesse anderer Personen gewaltsam herbeizuführen gesucht habe, daß die Expedition somit gegen einen befreundeten Staat (!) gerichtet gewesen sei. Betreffs des Briefes des Reformausschusses an Jameson führte der Lord Oberrichter aus, der Brief hätte sich auf eine politische Schwierigkeit bezogen, in welcher der Ausschuß eine politische Ungerechtigkeit erblickt hätte, nämlich die, daß die Uitlanders des gerechten Antheils an der Gesetzgebung des adoptirten Landes beraubt würden. Die Jury müsse erwägen, warum der Reformausschuß sich nicht lieber an den Vertreter der Königin in Kapstadt oder Prätoria oder direct an das Colonialamt als an den Verwalter einer Handelsgesellschaft gewendet habe. Nachdem Lord-Oberrichter Russel der Jury noch anheimgestellt hatte, zu erwägen, ob sie nicht überzeugt wäre, daß alle Angeklagten bei der Vorbereitung der Ausführung der Expedition gemeinschaftlich vorgegangen seien, zogen sich die Geschworenen zurück.

Der Wahlspruch lautete auf „Schuldig" gegen sämmtliche Angeklagten. Das Urtheil lautete gegen Jameson auf 15 Monate Gefängniß ohne Zwangsarbeit, Major Willoughby auf 10 Monate, Major White auf 7 Monate, Coventry, Grey und Oberst White auf je 5 Monate Gefängniß.

Das ist wieder einmal echt englisch. Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus — es kreißen die Berge, und ein lächerlich winziges Mäuslein wird geboren. Seit Monaten wird in dieser Angelegenheit verhandelt. Nachdem die Berathungen immer und immer wieder „vertagt" waren, tritt endlich der schwerfällige englische Justizapparat mit allem echt englischen Brimborium endgiltig in Funktion: Der Lord Oberrichter mit der unvermeidlichen riesigen Perrücke, das unbedingt nöthige feierlich „tiefe" Schweigen etc. etc. — Und das Resultat? — 15 Monate Gefängniß, und diese noch ja ohne Zwangsarbeit, für einen Lumpen, den Ohm Paul in Transvaal vernünftiger Weise gleich nach seiner Festnahme am ersten besten Baum hätte aufknüpfen lassen sollen!

## Deutsches Reich.

Berlin, 28. Juli.

Der Kaiser ist auf der Rückfahrt nach Deutschland Montag Abend in Bergen eingetroffen, wo das Schulschiff „Stein" lag und Salut feuerte. Am Dienstag besichtigte Se. Majestät das Schiff; Abends speiste der Monarch beim deutschen Konsul Mohr. Die Ankunft in Kiel soll Donnerstag Abend oder Freitag früh erfolgen.

Je weiter die kaiserlichen Prinzen heranwachsen, um so mehr beschäftigt man sich in Berliner Hofkreisen mit der Frage, wo die einzelnen Prinzen nach erreichter Volljährigkeit ihren eigenen Hofstaat gründen sollen, eine Frage, die bei dem Platzmangel, der in den kgl. Schlössern herrscht, gar nicht so leicht zu lösen ist. In erster Linie handelt es sich um die Wahl einer geeigneten Residenz für den in vier Jahren großjährig werdenden Kronprinzen. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist hierzu das Schloß Bellevue bei Berlin ausersehen. Um den lebhaften Verkehr des kaiserlichen Hofes mit dem zukünftigen kronprinzlichen Domizil zu erleichtern, soll der Stadtbahnhof Bellevue erweitert werden und eine Fernbahnhaltestelle bekommen. — Die Rückkehr des Kronprinzen und des Prinzen Eitel Fritz von Wilhelmshöh nach Plön ist auf den 5. August festgesetzt.

Major von Wißmann hat am Dienstag dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh einen Besuch abgestattet.

## Die Töchter des Popen.

Roman von **Marguerite Poradowska.**

Deutsch von **M. Pillet.**

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung)

### V.

Der folgende Tag war ein Sonntag. Bis jetzt hatte es der junge Mann soviel als möglich vermieden, im Forsthause mit Binia zusammenzutreffen; heute im Gegentheil hielt er sich beständig in der Nähe; aber das Mädchen erschien nicht. Was bedeutete dies; sollte ihr ein Unglück zugestoßen sein? Das würde er doch im Dorfe gehört haben. Freilich hätte er ja seinen Herrn fragen können; aber um alles in der Welt hätte er sich nicht so schwach zeigen mögen. Die Woche kam ihm sehr lang vor, und als der nächste Sonntag wieder ohne Binias Anwesenheit verging, war er ernstlich beunruhigt.

Seit dem Tode seines Vaters hatte er wie seine Mutter die Messe in der Kirche von Dolina, wo Tymostäus im Amt war, nicht mehr besucht, sondern sich daran gewöhnt, nach Z., einer kleinen, benachbarten Stadt, zu gehen, aber an jenem Nachmittage nahm er sein Gebetbuch und machte sich allein auf den Weg zum Dorfe. Der Gottesdienst hatte schon angefangen. Zum Erstaunen der Gemeinde bahnte er sich hastig einen Weg bis an die Thüren der Ikonostase. Zur linken Seite kniete die Popadia auf der Bank, breitspurig und auffallend in ihrem Sonntagsstaat und umgeben von fünf ihrer Töchter. Binia war nicht unter ihnen.

Jetzt hielt es Hans nicht länger. Er benutzte den Umstand, daß die ganze Familie in der Kirche war, und wagte sich in das Pfarrhaus, um die Dienstboten zur Rede zu stellen.

„Ist Pope Binia zu Hause?"

„Ja, sie liegt im Bett."

„Krank?"

„Ja, sehr krank."

„Was hat sie denn?"

„Es thut ihr Alles weh. Sie hustet, fiebert und ist ganz roth. . ."

„Ist der Arzt dagewesen?"

„Nein, der Wohlthäter sagt, es wäre nicht der Mühe werth, sie würde auch so wieder gesund werden. Sie hat sich neulich beim Durchwaten des Wassers erkältet. . ."

Hans ging beunruhigt fort. Gewissensbisse preßten ihm das Herz zusammen.

Wochen vergingen, ohne daß Binia ein Lebenszeichen von sich gab; endlich, an einem Donnerstage, als Jannek ganz allein im Hause und damit beschäftigt war, sein Gewehr zu putzen, sah er plötzlich in der Thüröffnung ein kleines Gesicht erscheinen, das noch viel bleicher als gewöhnlich war und sich halb hinter einem großen Strauße rother Rosen verbarg. — „Ich bin wieder gesund, Herr Thaddäus." Aber bei Janeks Anblick wich sie erschrocken zurück. Er aber näherte sich schnell und erfaßte ihre Hand. „Sie sind sehr krank gewesen, Binia, und durch meine Schuld. . Sie haben sich erkältet, weil Sie so lange naß bleiben mußten . . . können Sie mir verzeihen?"

Er sah so betrübt aus bei diesen Worten und so ganz anders, als sie ihn bisher gekannt hatte, daß ihr Herz davon gerührt war. „Sind Sie nicht allzu böse?" fuhr er mit leiser Stimme fort.

Ach nein, sie dachte garnicht mehr daran. Böse sein auf Jemand, hören, daß sie um Verzeihung gebeten wurde, das war Alles so neu für sie! Wer kümmerte sich denn jemals um das was sie dachte oder litt?

„Als mir bei Ihnen zu Hause gesagt wurde, daß Sie, krank wären . . . ."

„Sie sind bei uns gewesen?" — Sie wurde feuerroth. — „Das wußte ich nicht. . ."

„Ja, an einem Sonntage während der Messe. Da ich Sie nicht in der Kirche sah, kam mir der Gedanke, mich nach Ihnen zu erkundigen. . ."

„Ja, ich erinnere mich, daß mir etwas Derartiges gesagt wurde; aber ich glaubte, es wäre Herr Thaddäus gewesen."

Dann hob sie ihre feuchtschimmernden, dankbaren Augen empor und sagte:

„Sie sind so gut, Herr Hans!"

Er runzelte die Brauen. „Warum nennen Sie mich Herr? Ich bin kein Herr; ich heiße Hans — Hans ganz kurz."

Und er lachte gezwungen. Sie ahnte, was in seinem Innern vorging, und senkte verwirrt den Kopf wie eine Sünderin.

Ein unbehagliches Schweigen lastete auf ihnen, während sie, ohne zu sprechen, gegenseitig ihre Gedanken erriethen; man hörte nur das einförmige Ticken der alten Wanduhr und das Summen der gelben Wespen gegen die Fensterscheiben.

Er kommt wohl überhaupt nicht, der Herr Thaddäus, dachte Binia und blickte sehnsüchtig nach der Thür.

Hans war auch in Verlegenheit. Endlich fiel sein Auge auf das Buch, das sie mitgebracht hatte.

„Sind Sie zur Stunde gekommen?"

„Ja, Herr Thaddäus ist gestern bei uns gewesen und hat meinen Vater gefragt . . ."

„Nun, wenn Sie wollen, werde ich Sie überhören. Ist es ein Kapitel von der polnischen Geschichte?"

Er hatte sich des Buches bemächtigt, nahm ihr gegenüber Platz und fragte mit der gelehrten Miene eines Magisters, wie es die Lage mit sich brachte: „Warum weigerte sich die Königin Wanda, den Fürsten Ritigier zu heirathen?"

Sie zögerte zuerst einen Augenblick, ehe sie antwortete; dann sprach sie in einem Zuge und mit der einförmigen, hohen Stimme der Schüler, die ihre Lektion aufsagen: „Wanda war eine sehr schöne Jungfrau. Prinzen aus allen Ländern hatten sich schon um sie beworben; aber da sie eine strenge Hüterin der polnischen Freiheit war . . . ."

„Wollte sie nicht, daß ein Fremder, besonders nicht ein Deutscher, ihr Vaterland regiere," half ihr Janek leise ein, „und beschloß eine Jungfrau zu bleiben."

„Eine Jungfrau zu bleiben", wiederholte Binia gelehrig. „Aber da sie sah, daß Ritigier mit einem ungeheuren Heere vordrang, und sie mit den Waffen zu bezwingen drohte.

Der „Reichsanzeiger" meldet die Verleihung des Kronen-Ordens zweiter Klasse an den Professor **Röntgen** in Würzburg.

Seitens der preußischen Regierung ist an die **Vertreter des Handels**, die kaufmännischen Korporationen und Handelskammern, die Aufforderung ergangen, die Erwerbskreise, Gegenden und Gruppen von Gewerbetreibenden zu bezeichnen, welche angesichts der Bestimmungen der Gewerbenovelle auf weitere **Zulassung des Detailreisens** Anspruch haben. Diese Aufforderung geht von der Absicht aus, die dem gesunden Zweck des Gesetzes widersprechende Schädigung berechtigter wirthschaftlicher Interessen zu vermeiden. Da zugleich mit dem Inkrafttreten der Gewerbenovelle auch die Ausnahmebestimmungen in Kraft treten sollen, um auch vorübergehende Störungen des berechtigten Detailhandels zu verhüten, so werden die betheiligten Gewerbekreise gut thun, abgesehen von besonderen Mittheilungen an die maßgebenden amtlichen Stellen, auch die Handelskörperschaften mit möglichst reichem Material zur Wahrnehmung ihrer Interessen zu versehen.

Der Ausschuß des **Centralverbandes deutscher Industrieller** wird Ende September oder Anfang October zu einer Sitzung zusammentreten, in welcher über die Theile des **neuen Handelsgesetzbuches** berathen werden wird, die für die Industrie von besonderer Bedeutung sind.

Der **Verein deutscher Eisenbahn-Verwaltungen** feierte am Dienstag in Berlin sein 50jähriges Jubiläum. Im Anschluß hieran fand ein Vereinstag statt. Die Mitglieder des Vereins waren sehr zahlreich erschienen. Den Verhandlungen wohnten auch Minister v. Böttcher und Thielen, der bayerische Ministerpräsident von Crailsheim, der sächsische Finanzminister von Watzdorf, der oldenburgische Ministerpräsident Dr. Jansen u. A. bei. Anläßlich des Jubiläums verliehen der Kaiser und fast alle deutschen und zahlreiche ausländischen Fürsten Ordensauszeichnungen an verdienstvolle Männer des Vereins. Dem Kaiser sandte die Versammlung ein Huldigungstelegramm.

Die städtischen Kollegien von Moelln in Lauenburg haben die Erlaubniß **zum Beginn des Baues des Elbe-Trave-Kanals** verweigert, bis die Wasserstandsfrage im Moellner See geregelt und der Grunderwerbsvertrag ratifizirt ist.

Der Leiter der **deutschen Gewerkvereine**, Max Hirsch, sandte dem Londoner Parlamentsmitgliede Burt ein Schreiben, worin der Absender des Schreibens den lebhaften Wunsch der Vereinigung der deutschen Gewerkvereine zum Ausdruck bringt, mit den britischen Trades Unions zusammenzuwirken, gleichzeitig aber bedauert, daß es den Gewerkvereinen **nicht** möglich sei, der Einladung zu dem gegenwärtigen Congreß Folge zu leisten, wegen der Aufnahme **socialistischer** Ziele in das Programm der Berathungen.

## Ausland.

**Schweiz.** Bei den Unruhen, welche in Zürich wegen der beiden des Mordes verdächtigen Italiener stattfanden, demolirte die erbitterte Menge etwa ein Dutzend italienischer Wirthschaften und Magazine. Ein Arbeiter wurde dabei vom Militär durch einen Bajonettstich lebensgefährlich verwundet, ein Polizist büßte ein Auge ein, 5 andere Polizisten wurden verwundet. Vor dem italienischen Konsulat war andauernd ein großer Auflauf. Viele Italiener rüsten sich zur Abreise. Die italienische Gesandtschaft unterhandelt mit der Züricher Regierung. — Nach einer Mittheilung der Stadtpolizei wurden die Verhafteten, etwa 80 an der Zahl, alle verhört, 35 bis 40 derselben sind bereits in Freiheit gesetzt. — Nachmittags sammelten sich etwa 1500 Personen vor der Kaserne, in welcher die Gefangenen waren, an. Eine Kompagnie Rekruten räumte den Platz. Mehrere Personen wurden dabei in die Sihl gestoßen, ein Unglücksfall ist jedoch nicht vorgekommen.

**Frankreich.** Dienstag Vormittag fand in Paris das Leichenbegängniß des früheren Ministers Spuller unter überaus großer Betheiligung statt. Die meisten Minister wohnten der Feierlichkeit bei. Auf dem Kirchhofe Pere-Lachaise, wo die Beisetzung erfolgte, wurden zahlreiche Reden gehalten. Unterrichtsminister Rambaud erinnerte an die von Spuller als Unterrichtsminister geleisteten Dienste und rühmte die litterarischen Arbeiten Spullers. Minister des Auswärtigen Hanotaux sprach im Namen der Regierung. Nachdem Redner auf die hervorragenden Eigenschaften hingewiesen hatte, die der Verstorbene gezeigt hatte, als er Minister des Auswärtigen war, fuhr er fort: „Sie erinnern sich, mit welcher Autorität und mit welchem Takt Spuller es verstanden hat, von der Tribüne der Deputirtenkammer denen zu antworten, die es kritisirten, daß Frankreich die Einladung der Kaiserlich Deutschen Regierung zu der internationalen Arbeiterkonferenz angenommen hatte, welchen einstimmigen Erfolg er damals davontrug und wie er selbst seine Gegner zu seiner Meinung bekehrte, als er den Nachweis führte, daß es mit allen Mächten in Frieden lebende Frankreich eine andere Rolle zu spielen habe, als sich abseits zu halten, daß Frankreich überall mit Würde den ihm zukommenden Rang einzunehmen habe, und daß Frankreichs Platz insbesondere überall da sei, wo es sich um edelmüthige Ideen und um Bestrebungen handele, die der Menschheit zum Vortheil gereichen." — Der Vizekönig Li-Hung-Tschang hat sich von Saint Etienne wieder nach Paris zurückbegeben.

**Türkei.** Wenn auch die Angaben aus türkischen und andern Quellen über die Stärke der Banden in Macedonien nicht vollkommen zutreffend sein dürften, so scheint doch zweifellos, daß die Banden bereits einige hundert Mann stark sind. Bei einem Zusammenstoße, welcher am 23. d. Mts. bei Verria stattfand, sind auf türkischer Seite 40 Mann gefallen, 4 wurden verwundet und 17 gefangen genommen. Bei Agostos hat ein kleines Scharmützel stattgefunden; nach beiden Punkten sind von Salonichi aus Verstärkungen abgegangen. Es werden Versuche gemacht, die bei Ostrovo stehende Bande zu umzingeln. Neue unentschiedene Zusammenstöße fanden statt bei Kailar unterhalb Monastir. Im Janinakreise werden zwei Redifbataillone mobilisirt, ein Linienbataillon ist zur Verstärkung des Grenzüberganges bei Milias beordert. Der Vali von Monastir hat sich nach Prilip begeben. Von dem militärischen Vorgehen der Pforte ist trotz der schlechten Finanzlage eine energische Eindämmung der Umtriebe der Banden zu erwarten.

## Provinzial-Nachrichten.

— **Briesen**, 27. Juli. Bei dem Brande in der Wasserstraße hat Maler Grajewski bedeutende Brandwunden an Kopf und Händen erlitten, so daß sein Zustand sehr bedenklich ist. Die Feuerwehrleute Günther und Cirklaß retteten aus verschlossenen Arbeiterstuben die Kinder aus den Flammen. — Gestern Vormittag brannten die Scheunen des Kaufmanns Joelsohn total nieder. Man verwuthet Brandstiftung. Herr J. baut ein neues Wohnhaus und hatte alles noch nicht verwandte Material in die Scheune und dem Schuppen aufbewahrt. Dieses, wie sämmtliche Wagen, waren nicht versichert. Die Scheune sollte Tags darauf statt des alten Strohdaches ein Steindach erhalten. — Herr Kunstmaler Sprenger, Bruder des verstorbenen Brauereibesitzers Sp., hat der evangelischen Kirche eine prächtige dunkelgrüne Altarbekleidung und einen großen Teppich geschenkt.

g **Culm**, 28. Juli. Ein fast 2 Zentner schwerer Stör wurde am Sonntag vom Fischer Sch. in Schöneich gefangen. Es ist schon der 12. Stör, der in diesem Sommer dort gefangen ist. Die Thiere werden an eine Danziger Fischhandlung gesandt. — Am 4. August hält Superintendent Schlewe aus Lessen in Gr. Lunau Kirchenvisitation ab. — Das Königsschießen der Gilde Winrich v. Kniprode findet am 8. und 9. August statt.

— **Culm**, 28. Juli. Die Tochter des Kutschers Heinrich, welche mit anderen Kindern an der nach der Nonnenkämpe führenden zu Brücke spielte, gerieth plötzlich in eine tiefe Stelle der Popowka und war dem Ertrinken nahe. Landrath Hoene, welcher von der Nonnenkämpe kam, bemerkte die Gefahr, stürzte sich mit voller Kleidung dem Kinde nach und rettete es. — Der Kontrolleur des verkrachten Vorschußvereins, Rentier Schmidt ist von der Regierung zu Marienwerder von seinem Amte als Rathsherr bis auf weiteres suspendirt worden. — In der Niederung hat der Gurkenhandel begonnen. Vollgepackte Wagen mit Gurken fahren nach Thorn, Bromberg, Culm und Graudenz. Dem Wachsthum der Gurken hat die Dürre sehr geschadet.

g **Graudenz**, 28. Juli. Morgen kehrt das aus 60 Mann und 2 Offizieren bestehende Kommando Kürassiere, welches hier zum Meldedienst der Infanterie zugetheilt ist, in sein Standquartier zurück. — Unsere neue Pferdebahn läßt noch manches zu wünschen übrig. Die scharfen Kurven verursachen ein starkes Schleudern, welches sich besonders bei etwas schneller Fahrt den Fahrgästen recht unangenehm bemerkbar macht. Das öfter vorkommende Aussetzen der Wagen dürfte wohl dem Personal zuzuschieben sein. Achsenbrüche sind auch schon einige zu verzeichnen gewesen. Bei starker Besetzung schwanken die Wagen recht bedenklich.

— **Marienwerder**, 28. Juli. Die Maus in der Falle. Unter dieser Spitzmarke schreiben die „N. W. M.": Im Schützenhause beschäftigte sich gestern Abend ein etwa 15jähriges Kindermädchen an einem Chokoladen-Automaten, indem sie, wohl in der Absicht eine Chokoladentafel hervorzuholen, in die Oeffnung griff, aus welcher das süße Naschwerk herauskommt. Bei diesem Versuche klemmte sich das Mädchen die Finger derart fest, daß alle ihre Bemühungen, die Hand zurückzuziehen, vergeblich blieben. Zur Befreiung der Finger, welche zur Qual der Eingefangenen geraume Zeit in Anspruch nahm, mußte der Automat auseinander genommen werden. Letzterer dürfte durch die zuerst angewandten Gewaltmittel unbrauchbar geworden sein. Die Verletzungen an der Hand scheinen nicht sehr bedeutend gewesen zu sein, wenigstens konnte man das Mädchen später mit verbundenem Finger lustig im Schützengarten einherstolziren sehen.

— **Marienburg**, 27. Juli. Schnell getröstet hat sich der Schornsteinfegergeselle J. von hier, der vor einigen Tagen das beim hiesigen Standesamt bestellte Aufgebot wieder rückgängig machte, weil er, wie er angab, mit seiner Braut in Differenzen gerathen war. Heute schon erschien derselbe wieder auf dem Standesamt und bestellte mit einer anderen Auserkorenen das Aufgebot. — Erzherzog Eugen von Oesterreich, das Oberhaupt des deutschen Ritterordens, Hoch- und Deutschmeister, stattete kürzlich der Marienburg einen Besuch ab. Nunmehr hat der Erzherzog an den Oberpräsidenten Dr. v. Goßler als Vorsitzenden des Vereins für Wiederherstellung und Ausschmückung der Marienburg ein Schreiben gerichtet, in welchem er ihm seine vollste Anerkennung für die Wiederherstellung der Marienburg ausspricht. Gleichzeitig übermittelte er 2000 Mark als Beitrag zu den Wiederherstellungskosten.

— **Riesenburg**, 28. Juli. In der Selbstmord-Angelegenheit des stellenlosen Handlungsgehülfen Joseph Cziczig ist noch nachzutragen, daß derselbe nicht, wie Anfangs behauptet wurde, Moschus, sondern auf Grund seiner eigenen Aussagen für 30 Pf. chromsaures Kali heruntergeschluckt hat.

— **Elbing**, 28. Juli. Die Reise nach Berlin in achtzig Tagen ist kein Theaterstück, sondern der Anlaß zu einer Wette. Wie der „Elb. Ztg." geschrieben wird, hat sich der Gutsinspector B., ein 28jähriger Mann, verpflichtet, Berlin zu Fuß in 80 Tagen zu erreichen, ohne einen Pfennig Reisegeld mitzunehmen. Die Strecke ist fast 100 Meilen lang; ein Viertel seiner Fußtour darf B. mit der Bahn zurücklegen. Das Geld zu der Eisenbahnfahrt will sich der Reisende bei dem sonderbaren Spaziergange durch Spielen mit einem Leierkasten verdienen. Sein Leierkasten trägt deshalb eine Blechtafel mit folgender Inschrift: „Berlin muß ich zu Fuß erreichen mit meiner Orgel ohne Geld, drum zahlet gut, ihr lieben Reichen, so komm' ich besser durch die Welt!" Am 24. d. Mts. befand sich der Reiseonkel auf der Strecke Alt-Dollstädt-Elbing, wo er in dem Zuge lustig sein „Sei nicht böse" ableierte und dafür von einigen seiner „lieben Reichen" oft einen recht hohen Betrag erhielt; er hatte über 200 Mk. beisammen und war fröhlich und guter Dinge. Zur Controlle für seine Wettgegner ist der Mann verpflichtet, sich aus jedem Orte, wo er gespielt hat, sowie auf den Stationen, wo er die Bahn besteigt oder verläßt, eine Bescheinigung geben zu lassen. Ueberall ist man ihm, wie er selbst erzählte, mit der größten Bereitwilligkeit entgegengekommen. Ost- und Westpreußen will er mit seinem Dudelkasten gehörig heimsuchen. Der Wettpreis beträgt 5000 Mark.

— **Argenau**, 27. Juli. Am Sonnabend Abend verursachte eine Rotte halbwüchsiger Burschen auf dem Markte ruhestörenden Lärm. Der Ruhe gebietende Polizeibeamte wurde verhöhnt und bedroht, die zu Hilfe gerufenen Nachtwächter mit einem Steinhagel empfangen und zum Rückzuge genöthigt. Der Hauptschreier, ein wegen ähnlicher Exzesse schon mehrfach vorbestrafter Arbeiter, widersetzte sich mit Hilfe seiner Genossen seiner Verhaftung so hartnäckig, daß dieselbe unterbleiben mußte. Sämmtliche Exzedenten sind indessen erkannt und angezeigt worden. — Der herrschaftliche Gärtner eines Rittergutes der Umgegend macht seit Jahren Versuche mit der Züchtigung neuer Getreidearten. In diesem Jahre ist es ihm gelungen, von einer neuen Roggenart eine Staude mit 31 Halmen und langen, vollen Aehren, und von einer neuen Weizenart eine sechszeilige Aehre mit über 80 schönen Körnern zu erhalten. — Eine hiesige Besitzerfrau schickte unlängst ihren etwas beschränkten Dienstzungen mit einem unfrancirten Brief und 10 Pfg. zur Post und beauftragte ihn, damit nach der Weisung des Schalterbeamten zu verfahren. Dieser gab ihm die verlangte Marke und sagte: „Dummer Junge, mach' den Finger naß und kleb' sie auf!" Der Junge befolgte den Rath buchstäblich, warf den unfrancirten Brief in den Kasten, klebte die Marke auf den naß gemachten Zeigefinger und kehrte dann, den Finger hochhaltend, freudestrahlend zu seiner Herrin zurück. Der Erfolg soll merkwürdiger Weise seinen Erwartungen durchaus nicht entsprochen haben.

— **Christburg**, 28. Juli. Bei dem Gewitter am Sonnabend hat der Blitz mehrfach eingeschlagen. In Mortung schlug der Blitz in eine Kathe, erschlug hier ein dreizehnjähriges Mädchen und einen siebenjährigen Knaben. Einem kleinen Kinde, welches das erschlagene Mädchen im Arme trug, hat der Blitz nicht geschadet. Die Kathe brannte ab.

— **Fordon**, 27. Juli. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, in der Schwetzer Straße eine neue Pumpe anzulegen und diese Arbeiten dem Maschinenbauer Herrn Steinborn von hier zu übertragen. — Ein bei dem Buhnenbau beschäftigter junger Mann namens Göhrke aus Raffa verletzte sich bei den Arbeiten am Fuße. Um möglichst schnell ärztliche Hülfe zu erlangen, setzte G. sich in einen Kahn, band diesen an einen Weichselkahn und ließ sich bis Fordon schleppen. In der Nähe der Brücke angelangt, schlug das Boot um und G. ertrank. Die Leiche ist bisher noch nicht aufgefunden worden. — Gestern war hier Ablaß, zu dem sich Andächtige in großer Zahl eingefunden hatten.

— **Posen**, 28. Juli. Eine Brieftasche mit 10000 Rubeln war einer Moskauer Dame am Donnerstag in der Berliner Gewerbe-Ausstellung gestohlen worden. Man glaubt jetzt den Dieben hier in Posen auf die Spur gekommen zu sein und hat dieserhalb zwei Damen im Verdacht, welche sich Ende voriger Woche in einem hiesigen Hotel niederließen und sich „aus Helgoland" stammend ausgaben. Sie machten sich dadurch verdächtig, daß sie ihre sämmtlichen z. Th. beträchtlichen Einkäufe mit 100 Rubelscheinen beglichen. Inzwischen haben die Damen allerdings Posen bereits wieder verlassen.

## Lokales.

Thorn, 29. Juli 1896.

= [Militärisches.] Gestern traf hier der Kommandeur der 1. Fußartillerie-Brigade, Herr Generalmajor von Kettler ein um dem Schießen der auf dem Schießplatz anwesenden Fußart.-Regimenter beizuwohnen. Herr Generalmajor von Kettler ist im Hotel Kaiserhof abgestiegen und verläßt am 1. August wieder die Garnison Thorn.

* [Personal-Veränderungen in der Armee.] Parthey, Vizewachtm. vom Landw. Bez. Bromberg, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Garde-Feldart.-Regts., Bredow, Pr. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Gnesen, zum Rittm., Müller, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk II Berlin, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Graf Schwerin Nr. 14, Frhr. v. Hoverbeck gen. v. Schoenaich, Pr. Lt. von der Ref. des Ulan. Regts. Nr. 3 (Deutsch-Eylau), zum Rittm., Kirscht, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Stolp, zum Sek. Lt. der Ref. des Pomm. Jäger-Bats. Nr. 2. Fleischauer, Sek. Lt. von der Ref. des Magdeburg. Jäger Bats. Nr. 4 (Danzig), zum Pr. Lt. befördert. — Abschiedsbewilligungen: Rade, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Bromberg, v. Haw, Pr. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Deutsch-Eylau, — der Abschied bewilligt.

— [Der Vorschuß-Verein] hielt gestern Abend bei Nicolai die vierteljährliche ordentliche Hauptversammlung ab. Die vorgelegte Rechnung pro II. Quartal 1896 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 930.522.79 Mk. ab. In der Einnahme betragen u. A.: Wechsel-Konto 810.743 Mk., Wechsel-Zinsen-Konto 9977 Mk., Depositen-Konto 78.171 Mk. und Sparkassen-Konto 9097 Mk.; in der Ausgabe: Wechsel-Konto 837.299 Mk., Wechsel-Zinsen-Konto 357 Mk., Depositen-Konto 63 542 Mk., Sparkassen-Konto 5311 Mk., Verwaltungskosten-Konto 5401 Mk., Vereinsunkosten-Konto 210 Mk. und Kassa-Konto (Neuer Saldo) 9806. — Aktiva und Passiva schließen mit 804.548.34 Mk. ab. Wir heben folgende Posten hervor: Aktiva: Kassa-Konto 9806 Mk., Wechsel-Konto 716 659 Mk., Effekten-Konto 64.218 Mk.; Passiva: Mitglieder-Guthaben-Konto 273.649 Mark, Depositen-Konto 266.654 Mk., Sparkassen-Konto 152.060 Mk., Reservefonds-Konto 69.867 Mk., Spezial-Reservefonds-Konto 20.431 Mk. und Ueberschuß-Konto 17.816 Mk. — Gegen den Abschluß wurden keine Erinnerungen vorgebracht. — Die Zahl der Mitglieder betrug am Schluße des I. Quartals 834; im Laufe des II. Quartals sind eingetragen 6 und ausgetreten 10, so daß der Mitgliederbestand am 1. Juli d. Js. 830 betrug.

\+ [Der „Internationale Verein der Verfertiger chirurgischer Instrumente und Bandagen"] tagt vom 2. bis 5. August in Berlin. Die geschäftlichen Sitzungen finden im Stadtbahnbogen 8 des „Prälaten" statt. Der Verein zählt ca. 300 Mitglieder in allen Ländern.

*— [Botanischer Garten.] Wie bekannt, plant die Königliche Regierung die Errichtung einer Turnhalle im Botanischen Garten. Gegen diese Absicht hatte sich auch der Koppernikus-Verein in einem an das Königliche Provinzial-Schulkollegium bezw. an das Kulusministerium gerichteten Gesuche ausgesprochen. Am Donnerstag den 30. d. Mts. Vormittags 9 Uhr wird der Regierungskommissar, Herr Regierungsassessor Foerster, im Botanischen Garten eine Konferenz abhalten, worin das Projekt erörtert werden soll. Bei dieser Konferenz wird auch der Koppernikus-Verein durch mehrere Mitglieder vertreten sein.

≑ [Westpr. Gewerbe-Ausstellung in Graudenz.] Kaum ist die Prämiirungsliste veröffentlicht, und schon sind auch die unzufriedenen Aussteller da, welche die Annahme der zuerkannten Auszeichnungen ablehnen. So lange es Ausstellungen giebt, haben die Herren Preisrichter noch nie vermocht, es jedem recht zu machen. Die Herren Preisrichter sind eben auch nur Menschen, die wohl den besten Willen haben, aber ebenfalls Irrthümern unterworfen sind. Es kann daher vorkommen, daß sie mit ihrem Urtheile das wirklich Beste nicht entsprechend berücksichtigen und weniger hervorragende Arbeiten höher auszeichnen. Darüber wird natürlich der Aussteller mißvergnügt, und dieses Unbehagen steigt noch, wenn er sich sagen muß, daß er mit demselben Ausstellungsgegenstand auf anderen größeren und Fachausstellungen mehr Anerkennung gefunden. Bevor sich die Wege wieder glätten, vergeht eine geraume Zeit. Man giebt sich die Versicherung, nie mehr auf Ausstellungen zu erscheinen. Es wäre gut, bemerkt zutreffend die „E. Z.", wenn nun endlich einige Jahre ins Land gehen würden ohne Ausstellung, damit die Gewerbetreibenden in die Lage kämen, sich etwas zu erholen. Man glaube ja nicht, daß sie gerne ausstellen; sie beschicken die gewerblichen Schauen nur, um sich von der lieben Konkurrenz nicht übertrumpfen zu lassen. Wer jemals die Arbeiten, eine Ausstellung zu arrangiren, mitgemacht oder sorgfältig beobachtet hat, der weiß Bescheid, wie schwer die Gewerbetreibenden für die Schau zu verpflichten sind. Beinahe an den Haaren müssen sie herangezogen werden. Bleibt dann noch die erwartete Auszeichnung aus, so ist das natürlich sehr ärgerlich. Heute theilt uns die Firma Sichtau u. Co. in Mocker mit, daß sie den ihr für ihre Mostrich- und Nudeln-Fabrikate verliehenen vierten Preis (ehrenvolle Anerkennung) abgelehnt hat. Ein Gleiches hat G. Holland, Melassefutterfabrik in Altefelde, bezüglich der ihm zuerkannten ehrenvollen Anerkennung gethan, und Franz Zimmer-Danzig hat die Annahme der ihm verliehenen bronzenen Medaille abgelehnt. Ferner theilt heute Schuhmachermeister G. Müller in Danzig der „D. Z." mit, daß er die Annahme der bronzenen Medaille abgelehnt habe, und zwar aus dem Grunde, weil ihm von den Preisrichtern der erste, eventl. der zweite Preis zugedacht worden war. — Auch die Höcherl-Brauerei in Culm hat, wie wir soeben noch hören, den ihr zuerkannten dritten Preis, die bronzene Medaille, abgelehnt, nachdem ihr im vorigen Jahre in München bei einer internationalen Konkurrenz die höchste Auszeichnung verliehen worden ist.

— [Kandidaten der Theologie,] welche im Herbst in das Vikariat eintreten wollen, müssen ihre Meldung bis zum 15. August dem Konsistorium einreichen. Sie erhalten neben freier Ausbildung in allen Amtsgeschäften und geistlichen Verrichtungen des Pfarramtes außer Wohnung und Kost im Pfarrhause einen Staatszuschuß, jedoch nur dann, wenn sie sich verpflichten, ein Jahr im Vikariat zu bleiben bezw. die empfangene

---

Stürzt sie sich selbst in den Kampf.
Ihre Brust wogt vor Streitlust,
Ihre Wangen glühen,
Sie hebt das Visier ihres Helms.
Da überfluthet sie ihr goldenes Haar,
Ihre Korallenlippen und ihre blauen Augen leuchten,
Ihre Wangen scheinen wie eine kleine Sonne,
Und vor ihrem Strahlenglanze fliehen die Germanen.
Wo verbirgt sich die blonde Wanda
In der Nacht, während die Stadt schläft?
Sie hat ihre Mädchen und Frauen geweckt
Und eilt an das Ufer der Weichsel.
Es ist Zeit, das den Göttern gelobte Opfer zu vollenden;
Wenn meine Schönheit dem Volke den Krieg bringt,
So möge sie vergehen! Besser ist es, von den Fluthen verschlungen zu werden,
Als mein Land jemals dem deutschen Joche zu unterwerfen!
(Sie spricht's und wirft sich in die Weichsel.)

„Das war eine tapfere Fürstin," rief Hans mit flammenden Blicken und legte das offene Buch auf seine Kniee. „Ohne sie wären wir vielleicht jetzt Deutsche."

„Ja vielleicht," antwortete Binia unsicher und ohne die ganze Tragweite der Worte Janeks zu verstehen. Dann fuhr sie fort aufzusagen: „Aus Dankbarkeit errichtete das Volk mit eigenen Händen der großen Königin einen Hügel gerade an dem Ort, wo sie sich in die Weichsel gestürzt hatte. Dieser Erdhügel ist so hoch ...."

„Daß man ihn sehr gut von Krakau aus sehen kann," sagte eine tiefe Stimme hinter ihr.

Sie drehte sich ängstlich um. „Ach, Herr Thaddäus, Sie sind es, wie bin ich überrascht!"

„Ja, ja, meine Kinder, ich bin es. Aber ich sehe, daß Ihr Euren alten Lehrer bald werdet entbehren können.

Die jungen Leute widersprachen lachend.

„Und nun genug des Lernens für heut. Es ist Vesperzeit. Hans, laß den Samowar bringen und sage Kazia, daß sie uns Erdbeeren, Sahne und Honig aufträgt." (Forts. folgt.)

Summe bei früherem Ausscheiden zurück zu zahlen. Kandidaten, die die zweite theologische Prüfung bestanden haben, werden in erster Linie berücksichtigt

— [Eine völlige Sonnenfinsterniß] tritt bekanntlich in der Frühe des 9. August ein. Die Sonne geht schon verfinstert auf. Bei uns findet der Sonnenaufgang bereits um 4 Uhr 20 Min. statt. Das Ende der Finsterniß tritt um 5 Uhr 9 Min. ein.

— [Distanzritt.] Anläßlich des Dauerrittes für die Offiziere des 17. Armeekorps, welcher am 29. d. M., Abends in Riesenburg beginnt, und, wie schon gemeldet, in Dirschau endigt, werden am Schlußtage 1 Stabsoffizier, 4 Rittmeister, 37 Lieutenants mit je einem Burschen sowie 84 Pferde nebst 42 Pferdepflegern in Dirschau einquartiert. Heute traf bereits ein Quartiermacherkommando, bestehend aus 1 Unteroffizier und 3 Mann vom 1. Leibhusarenregiment in Dirschau ein.

— [Ueber die Behandlung farbigen Schuhwerks] wird Folgendes mitgetheilt: Farbiges Schuhwerk muß öfter gewaschen werden und zwar mit englischer Lederseife, sogen. Sattelseife, die in allen besseren Schuhhandlungen erhältlich ist. Um den Stiefel zu waschen, fährt man mit der einen Hand hinein, wenn man es nicht vorzieht, ihn auf einen Stiefelblock zu ziehen, und wäscht ihn mit der anderen Hand mit einem angefeuchteten Schwämmchen, nachdem man mit diesem vorher einige Male leicht über die in einer Blechdose befindliche Seife hin und her gefahren ist, wobei richtiger Seifenschaum entsteht. Nachdem der Stiefel gründlich überall gewaschen ist, wird er abgeschweift, wozu man den Schwamm öfter in Wasser steckt und wieder ausdrückt. Nun muß der Schuh vollständig trocknen, aber nicht etwa auf dem Ofen. Ist er trocken, so wird er mit einem wollenen oder Lederlappen gut abgerieben, wodurch ein feiner matter Glanz entsteht. War der Schuh beim Abreiben noch feucht, so wird er um eine Nuance dunkler. Wem dieser Glanz noch nicht genügt, kann irgend einen Lack oder Creme auftragen, der jedoch wieder abzuwaschen ist, da er sonst den Straßenstaub zu sehr annimmt und mit diesem zusammen eine harte Kruste bildet. Von diesem Creme darf nur eine ganz geringe Menge aufgetragen werden, sonst dunkelt der Schuh auch bedeutend nach.

= [Postalisches] Vom 1. August ab sind Ursprungszeugnisse für Postfrachtstücke aus Deutschland nach Italien nicht mehr erforderlich; die Begleitadresse wird als genügender Ausweis über den Ursprung der Waare angesehen.

*— [Patente und Gebrauchsmuster.] Auf einen auswechselbaren Siebboden aus Drahtgaze mit angeschmolzenem Metallrand ist für M. Alexander in Konitz ein Patent ertheilt worden; auf eine Thierfalle aus Drahtgewebe mit eingebauten kegelförmigen, an der Mündung mit Spitzen versehenen Eingängen für Hugo Buchholz in Dirschau; auf Dachziegel mit oberen leistenähnlichen Erhöhungen an den Stoßfugen, unteren Längsrinnen nahe den Stoßfugen und Vertiefung in der Mitte der Unterfläche für A. P. Kaufmann in Lauenburg i. Pomm.; auf ein nachgiebiges, selbstthätig in die Mittellage zurückkehrendes Ziel für Cavallerie-Lanzenübungen für Oskar Sengpiel, i. F. F. Sengpiel in Schlawe i. Pomm. ein Gebrauchsmuster eingetragen worden.

* [Durchforschung der Tuchler Haide.] Im Auftrage des botanisch-zoologischen Vereins, welcher bekanntlich eine Subvention der Provinz erhält, wird gegenwärtig die Tucheler Haide, durch welche schon früher von Naturforschern Streifzüge unternommen worden sind, von zwei naturwissenschaftlichen Sendboten durchforscht. Der eine derselben ist der Botaniker Herr Warnsdorf aus Neuruppin, welcher ein genauer Kenner aller Arten von Moosen ist und auf diesem Gebiete sich einen geachteten Namen in der wissenschaftlichen Welt erworben hat, der andere ist der Zoologe Herr Rübsaamen aus Berlin, der als ein hervorragender Kenner der Insektenarten von seinen Fachgenossen geschätzt wird. Beide Herren haben seit einigen Wochen in verschiedenen Theilen die Haide durchforscht und eine Fülle von Material gesammelt, welches nicht nur für unsere Provinz, sondern für das ganze östliche Deutschland von Bedeutung ist. Die beiden Forscher haben neue Arten und Gattungen entdeckt, so daß durch sie ein umfangreiches Material dem Provinzial-Museum zugeführt werden wird.

+ [Neue Bahnstrecke.] Zu dem Bahnprojekt Broddydamm-Dt. Eylau, zu welchem die Vermessungen bereits in Angriff genommen sind, verlautet, daß die Ausmündung dieser Strecke nicht direkt in Dt. Eylau stattfindet, vielmehr soll dieselbe über Neumark nach Zajonczkowo zum Anschluß an die Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn geführt werden. Es bleibt hierdurch nicht nur ein wesentlicher Theil Neubaustrecke erspart, sondern auch die so lange in beengten Grenzen daliegende Zweigbahn von Zajonczkowo nach Löbau gewinnt an Ausbau und Bedeutung, so daß eine Erweiterung des Bahnnetzes über Löbau hinaus nicht in allzuweiter Ferne liegen dürfte.

□ [Anmusterung von Seeleuten in Ost- und Westpreußen.] Im verflossenen Jahre wurden in Ost- und Westpreußen angemustert: 817 Vollmatrosen gegen 856 im Vorjahre; die monatliche Durchschnittsheuer betrug bei freier Beköstigung 46,96 Mk. gegen 47,50 Mk. im Vorjahre. Ost- und Westpreußen in Verbindung mit Pommern und Mecklenburg zahlen die niedrigsten Heuern im deutschen Küstengebiet; die höchste Heuer wurde in Hannover, Oldenburg und Bremen mit 60,66 Mk. gezahlt. Unbefahrene Schiffsjungen wurden in Ost- und Westpreußen im verflossenen Jahre 154 angemustert, gegen 134 im Vorjahre. Die Durchschnittsheuer der Schiffsjungen betrug 15,29 Mk. gegen 15,62 Mk. im Vorjahre. Schiffsjungen werden im Nordseegebiete schlechter gelohnt; beispielsweise in Bremen mit durchschnittlich 12,50 Mk.

h [Folgende Warnung] bringt der „Reichsanzeiger“: Ein gewisser Theobald Schellenberger, der früher zusammen mit einer Therese Keller unter der Firma „Lerne, Erwerbe, Genieße“ von London aus einen schwunghaften Stellen- und Heirathsschwindel betrieben hat, versendet neuerdings unter der Bezeichnung „Der Freund und die Freundin an allen Orten“ und unter der Adresse M. Beck oder T. Berger, 17 Lichfield Grove, Church, End, Finchley, London N., nach Deutschland Zirkulare, worin er sich zur Vermittelung von Heirathen und Stellungen gegen Einsendung eines mäßigen Honorars erbietet. Es muß um so dringender davor gewarnt werden, mit Sch. in eine Geschäftsverbindung zu treten, als dieser in Deutschland und der Schweiz wiederholt wegen Betrugs und Unterschlagung vorbestraft ist und die gerichtliche Verfolgung von Ersatzansprüchen, ganz abgesehen von der Kostspieligkeit eines in England zu führenden Prozesses, schon daran scheitern würde, daß gegen Sch., bevor er Deutschland verlassen hat, ein Entmündigungsverfahren wegen Geisteskrankheit eingeleitet worden ist.

+ [Ferienstrafkammer.] Außer verschiedenen Berufssachen kam gestern auch die Strafsache gegen die Arbeiter Franz Kasprzycki aus Culmer Vorstadt und Wladislaus Morkowski aus Thorn, sowie den Stellmachergesellen Anton Wisniewski aus Mocker wegen gefährlicher Körperverletzung zur Verhandlung. Am Abend des 22. März d. J. hielten sich die Angeklagten im Kiefer'schen Gastlokale zu Culmer Vorstadt auf. Außer ihnen war auch der Seifensieder Martin dortselbst anwesend, mit dem Angeklagter Wisniewski in Streit gerieth. Während Martin sich in ein anderes Zimmer zurückzog, verließ Wisniewski mit den beiden anderen Angeklagten das Lokal. Auf der Chaussee trafen die Angeklagten mit dem Arbeiter Franz Nowinski aus Kol. Weißhof und dem Stellmacher Anton Olszewski aus Thorn zusammen, die unmittelbar hinter den Angeklagten hergingen. In der Meinung, daß Martin diese beiden Personen überredet hätte, ihn zu prügeln, kehrte Wisniewski sich plötzlich gegen diese um und schlug ohne Weiteres mit einem Ochsenziemer auf sie ein. Auch die beiden anderen Angeklagten, von denen Morkowski mit einem Messer bewaffnet war, folgten dem Beispiele des Wisniewski. Nowinski und Olszewski trugen recht erhebliche Verletzungen davon, insbesondere wurden sie durch Messerstiche im Gesicht und am Arm verletzt. Der Gerichtshof verurtheilte den Kasprzycki zu 4 Monaten, den Morkowski zu einem Jahre und den Wisniewski zu 3 Monaten Gefängniß. Er beschloß ferner die sofortige Verhaftung des Morkowski, demzufolge Morkowski sogleich in das Gefängniß abgeführt wurde.

*§* [Submission.] Zur Vergebung der Bauarbeiten incl. der Materialienlieferung für den Neubau eines massiven Vieh- und Pferdestalles auf der kathol. Pfarrei Silbersdorf, Kreis Briesen, hatte der Magistrat als Patron der Kirche, zu heute Vormittags 11 Uhr Termin im Bauamt I angesetzt. Es sind sieben Angebote eingegangen. Es forderten: 1. Baugeschäft Ulmer und Kaun 7049,79 Mark, 2. Maurermeister Bock 6972,85 Mark, 3. Unternehmer Thober 6159,46 Mark, 4. Hinz-Gollub 5297,89 Mark, 5. Matlinski-Culmsee 4754,83 Mark 6. Kaniewski-Schönsee 6333,69 Mark, 7. Reinbold-Culmsee 6086,24 Mk.

+ [Spionage.] In der Angelegenheit des Schachtmeisters Fahrin und des früheren Hülfsgerichtsdieners Albrecht nebst Familienangehörigen erfährt man, daß die Verhaftung erfolgt ist nicht wegen direkter Spionage, sondern wegen Beihilfe bei einem solchen Verbrechen, über das selbstredend das strengste Geheimniß beobachtet wird. Die Verhafteten — es sollen ihrer neun sein — sollen Correspondenzen landesverräthlichen Inhalts in Empfang genommen und an die Adressen im Auslande befördert haben. Sie standen vor der Verhaftung längere Zeit unter Beobachtung.

+ [Hitzferien.] In Folge der heute herrschenden Hitze wurde der Unterricht im Königl. Gymnasium um 11 Uhr geschlossen.

+ [In Brand gerathen] war heute Vormittag 10 Uhr das trockene Gras auf dem Wall über dem Grützmühlenthor. Der Tambour der Wache allarmirte und die in der Nähe liegenden Artilleristen löschten das Feuer durch Bewerfen mit Erde.

§ [Polizeibericht vom 29. Juli.] Gefunden: Ein blau und weiß gestreifter Sonnenschirm am Altstädt. Markt; ein Sack Gerste am Kriegerdenkmal; ein Gummiball mit rothem Netz an der Garnisonbäckerei. — Verhaftet: Vier Personen.

** [Holzeingang auf der Weichsel am 27. Juli.] A. S. Strisower durch Spring 1 Traft 15 Kiefern Balken, Mauerlatten, Timber, 148 Kiefern Sleeper, 2 Tannen Balken, 59 Tannen-Mauerlatten, 435 Eichen Plancon, 42 Eichen Rundschwellen, 1635 Stäbe. — Gebr. Saran, C. Bamke, Fr. Sack, Jul. Schulz durch Zarewski 5 Traften für Gebr. Saran 971 Kiefern Rundholz, 439 Rundtannen, 1 Rundesche, 1 Rundweißbuche, 545 Rundbirken, für C. Bamke 341 Rundkiefern, für Fr. Sack 130 Rundtannen, für Jul. Schulz 428 Kiefern Balken, Mauerlatten, Timber.

---

k Culmsee, 28. Juli. Unsere Stadt hat sich in diesem Jahre sehr zu ihrem Vortheil verändert; denn selten ist die Baulust so rege gewesen. Das Trottoir in der Bahnhofstraße bis in die Nähe des Bahnhofes ist fertig. Zwei schöne, dreistöckige Häuser daran sehen ihrer Vollendung entgegen. Auch in anderen Stadttheilen ist viel gebaut worden. Doch hört man noch im allgemeinen über Wohnungsmangel klagen, und zwar fehlt es an kleinen Wohnungen, die theuren stehen dagegen leer. Das alte Hospital, das ehemals als Wohnung für den Domherrn gedient haben soll, wird abgerissen, um durch ein neues Gebäude an der Domstraße, gegenüber dem katholischen Krankenhause ersetzt zu werden. Auf der alten Baustelle will man einen Garten anlegen, der zur Erholung für die im Krankenhause befindlichen Kranken dienen soll. — Der Roggen ist in den Scheunen. An vielen Orten hat man bereits mit dem Ausdreschen begonnen. Man kann die Ernte fast durchweg als eine sehr gute bezeichnen. Der reiche Strohertrag hebt den Mangel an Korn fast auf. Nur auf leichtem Boden ist der Körnerertrag sehr gering, da sich bei der anhaltenden Dürre das Korn wenig entwickelt hat. — Der Weg nach Skompe ist des Chausseebaues wegen noch immer gesperrt. Anfangs sollte die Sperre nur 4 Wochen dauern, doch wurde sie später noch um 4 Wochen verlängert. Wie verlautet, soll sie zum 1. August aufgehoben werden.

— Von der russischen Grenze, 27. Juli. Finanzminister Witte hat s. Z. die Nothwendigkeit betont, den Schnapsverbrauch durch Einführung des Monopols einzuschränken. Nun zeigt sich, daß in allen Monopolbezirken die Trunksucht sich sehr mehrt. Die Branntweinverkäufer haben jetzt eben keine polizeiliche Ueberwachung mehr zu fürchten. Und die Branntweinbuden sind den Leuten zugänglicher als früher. Erfolge auf dem Gebiete der Volkswohlfahrt wird also das Monopol nicht nach sich ziehen. — Die niedrigen Getreidepreise haben im Gouvernement Kalisch, das in Folge der „Preußengängerei“ Mangel an Arbeitern aufweist, dazu geführt, daß der Körnerbau wesentlich eingeschränkt worden ist. Viehzucht und Milchwirthschaft werfen in der That höhere Erträge ab als der Getreidebau selbst bei guten Ernten.

## Eingesandt.

Ein Uebelstand, über den unsere Hausfrauen fast alle Jahre klagen, war gestern wiederum auf dem hiesigen Wochenmarkte zu beobachten. Kommen da Händler aus Bromberg mit großen Wagen hergefahren und kaufen flott schon vor 8 Uhr Morgens alles Geflügel fort, das hierher zu Markte gebracht worden ist, um mit demselben die Bürger von Bromberg zu erfreuen und zu beglücken. Was ist natürlicher, als daß durch diese Aufkäufer der Preis für das Geflügel ganz enorm in die Höhe getrieben wird? und wer darunter zu leiden hat, das sind wir Thorner. — In anderen Städten, in welchen solche Aufkäufer die Marktprodukte, wie Butter, Eier und Geflügel, durch vorzeitiges Aufkaufen vertheuerten, sind Vorschriften getroffen worden, daß solche Händler nicht gleich in aller Herrgottsfrühe an ihr Geschäft gehen können, sondern erst, wenn die Hausfrauen des Ortes ihren Bedarf gedeckt haben, ist den Aufkäufern gestattet, den Markt zu Zwecke des Aufkaufens zu betreten, also etwa erst nach 10 oder 11 Uhr Vormittags. Wäre es für unsere Stadt nicht auch möglich, eine derartige Polizei-Marktordnung zu erlassen? Es dürfte sich diese Maßnahme ohne alle Frage sehr empfehlen. Die wohlthuende Wirkung derselben wird nicht nur die Hausfrau, sondern auch den strengen Herrn Gemahl erfreuen. Es seien darum die Väter der Stadt hiermit gebeten, unser Wohl auch in diesem Sinne zu fördern. +

## Vermischtes.

Als Erzieher im Hause des Prinzen Heinrich von Preußen ist ein junger Elsässer, der Kandidat der Theologie Karl Paira aus Markirch, engagirt worden.

Die Kaiseryacht „Meteor“, die an dem Wettrennen bei den Swansea-Regatten theilnahm, mußte mit gebrochenem Mast und Klüverbaum das Rennen aufgeben.

Gegen 400 000 Mark unterschlug der Kassirer Erhardt der Groß-Spritfabrik Grunwald und Co. in Breslau. Erhardt ist verhaftet. Die Unterschlagungen reichen bis ins Jahr 1876 hinein.

Aus Furcht vor Strafe hat sich der Musketier Schmidt in Koburg von einem Güterzug überfahren lassen.

Deutsche und Zechen sind bei Brünn zusammengerathen. Als zwanzig deutsche Radfahrer das benachbarte Schloß Eichhorn verließen, um nach der Stadt zurückzukehren, wurden sie von den Zechen überfallen, die die Fahrer von den Rädern herabreißen wollten. Die Deutschen erwehrten sich mit Mühe des Anschlages. Der Ueberfall wiederholte sich zum zweiten Mal in einem Dorfe unmittelbar vor Brünn; auch hier wurden die Zechen in die Flucht geschlagen.

Keine Spione. Wie aus Metz weiter berichtet wird, hatten die beiden dort Verhafteten nur das Deutsche Thor photographirt; sie wurden als der Eigenthümer Tuleu und dessen Sohn aus Paris ermittelt und nach ihrer Vernehmung sofort wieder freigelassen. Von Spionage ist also keine Rede.

Während eines schweren Unwetters schlug der Blitz in den Kamin des vollbesetzten Köln-Mühlheimer Dampfboots in dem Augenblick ein, als das Schiff bei Mühlheim landen wollte. Das vordere Sonnensegel krachte zusammen, zwölf eineinhalbzöllige eiserne Streber wurden mit Leichtigkeit zerdrückt, ebenso das Steuerrad. Der Passagiere bemächtigte sich eine große Aufregung; Viele stürzten sich ins Wasser, um schwimmend das Land zu erreichen. Ein Windstoß warf schließlich das Schiff ans Land, so daß die Landung ermöglicht werden konnte. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

## Neueste Nachrichten.

⊙ Gnesen, 29. Juli. (Privat-Telegramm.) Auf dem Seebrücker See hat sich ein schwerer Unglücksfall ereignet. Der Lehrer Daniel aus Bromberg, welcher sich in der Oberförsterei Seebrück besuchsweise aufhält, unternahm mit zwei elfjährigen Mädchen, den Töchtern des Försters Hoffmann und Lokomotivführers Drieser aus Gnesen, eine Kahnfahrt. Plötzlich schlug das kleine Fahrzeug um, Lehrer Daniel vermochte sich durch Schwimmen zu retten, die beiden Mädchen aber ertranken.

Gießen, 28. Juli. Die Strafkammer verurtheilte heute den Redakteur der sozialdemokratischen „Mitteldeutschen Sonntagszeitung“ Scheidemann wegen Beleidigung des Gießener Offizierkorps zu 200 Mark Geldstrafe.

Hamburg, 28 Juli. Vor dem hiesigen Landgericht begann heute die Verhandlung gegen die Gründer der „Handelsbank“ in Hamburg, nämlich gegen die Makler Reszka und Homann, den früheren Bankbeamten Kampmann und den Privatier Scharien wegen wiederholten versuchten Betruges bew. Beihilfe. Die Verhandlungen, zu denen 42 Zeugen geladen sind, dürften mehrere Tage in Anspruch nehmen.

## Telegraphische Depesche.

(Von der „Thorner Zeitung“ bereits heute Vormittag durch Extrablatt verbreitet.)

**Berlin, den 29. Juli. (Eingegangen 11 Uhr 20 Minuten Vormittags.) Nach einem Telegramm aus Tschifu (China) ging während eines Taifuns am 23. Juli das deutsche Kanonenboot „Iltis“ zehn Meilen nördlich von Southeast Promontory unter. Zehn Mann von der Besatzung wurden gerettet, die übrigen, einschließlich der Offiziere, sind umgekommen.**

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

## Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 29. Juli um 6 Uhr früh über Null: 0,40 Meter. — Lufttemperatur + 21 Gr. Cels. — Wetter heiter. — Windrichtung: Ost ziemlich stark.

## Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

**Für Donnerstag, den 30. Juli:** Ziemlich warm, wolkig, strichweise Gewitter. Lebhafte Winde.

**Für Freitag, den 31. Juli:** Wärmer, wolkig mit Sonnenschein. Stellenweise Regen. Lebhaft windig.

**Für Sonnabend, den 1. August:** Warm, meist heiter, strichweise Regenfälle. Sehr windig.

## Handelsnachrichten.

**Thorn**, 28. Juli. (Getreidebericht der Handelskammer) Wetter: heiß. Weizen: unverändert, geringes Angebot, alter bunt 128 pfd. 132 Mk. alter hell 130 pfd. 136 Mk. 134 pfd. 138 Mk. — Roggen: stark offeriert in neuer Waare 125 pfd. 97 Mk. 129|30 pfd. 99/100 Mk. — Gerste: geschäftslos. — Erbsen: geschäftslos. — Hafer: zu Konsumzwecken 115|20 Mark.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

## Weichselverkehr bei Thorn.

(Der Bericht umfaßt die Zeit von 3 Uhr Nachmittags des vorhergehenden Tages bis zur selben Stunde des laufenden Tages.)

**Thorn**, 29. Juli Wasserstand um 3 Uhr Nachmittags: 0,34 Meter über Null.

| Schiffsführer. | Fahrzeug. | Waarenladung. | von nach |
|---|---|---|---|
| A. Pflugrath | Kahn | Kleie | Warschau-Thorn. |

## Berliner telegraphische Schlußcourse.

| | 29. 7. | 28. 7. | | 29. 7. | 28. 7. |
|---|---|---|---|---|---|
| Russ. Noten. p. Cassa | 216,15 | 216,20 | Weizen: Juli | 140,25 | 141,50 |
| Wechs. auf Warschau k. | 215,95 | 215,95 | September | 136,75 | 138,— |
| Preuß. 3 pr. Consols | 100,— | 100,— | loco in N.-York | 66⅞ | 68⅛ |
| Preuß. 3½ pr. Consols | 104,80 | 104,90 | Roggen: loco. | 111,— | 112,— |
| Preuß. 4 pr. Consols | 105,70 | 105,80 | Juli | 108,— | 109,— |
| Dtsch. Reichsanl. 3% | 99,70 | 99,70 | September | 109,50 | 110,20 |
| Dtsch. Rchsanl. 3½% | 104,90 | 105,— | Oktober | 110,25 | 111,— |
| Poln. Pfandb. 4½% | 68,40 | 68,10 | Hafer: Juli | 124,— | 125,50 |
| Poln. Liquidatpfdbr. | 66,50 | 66,50 | September | 114,75 | 115,50 |
| Westpr. 3½% Pfndbr. | 100,40 | 100,50 | Rüböl: Juli | 45,— | 45,30 |
| Disc. Comm Antheile | 208,25 | 209,25 | Oktober | 45,— | 45,30 |
| Oesterreich. Bankn. | 170,30 | 170,30 | Spiritus 50er: loco | —,— | —,— |
| Thor. Stadtanl. 3½% | | | 70er loco. | 34,40 | 34,50 |
| Tendenz der Fondsb. | matt. | matt. | 70er Juli | 38,40 | 38,70 |
| | | | 70er September | 38,70 | 39,— |

Wechsel-Discont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl 3½%, für andere Effekten 4%.



## Anbau von Inkarnatklee in der Getreidestoppel als erstes Grünfutter im Frühjahr, zugleich als Mittel zur Bereicherung des Bodens an Stickstoff.

Wenn noch vielfach zum Zweck einer frühen Futtergewinnung im Frühjahr sog. Futterroggen oder Futtergerste gebaut werden, die besonders bei wiederholter Düngung mit Jauche oder ähnlichen stickstoffreichen Düngemitteln auch recht gut gedeihen, so sollte dabei nicht außer Acht gelassen werden, daß Futterroggen sowohl wie Gerste, Stickstoffzehrer sind, und nur kräftig gedeihen, wenn sie während des Wachsthums häufiger gedüngt werden. Aber auch selbst dann lassen sie den Boden kaum in einem für den Anbau anderer Gewächse ausgezeichnet geeigneten Zustand zurück. Das hat mit Recht dazu geführt, beim Anbau von Futterpflanzen, an Stelle der Genannten, Stickstoffsammler treten zu lassen, wie Wintererbsen und Winterwicken, besonders aber den Inkarnatklee, welcher nach vielfach gemachten Erfahrungen, gleich nach der Getreideernte gesät, schon im Mai einen vorzüglichen Futterschnitt liefert, zugleich das Feld so zeitig räumt und an Stickstoff bereichert, daß nach ihm Rüben und andere Pflanzen mit vollster Aussicht auf Erfolg noch gebaut werden können. Besonders trifft dies für etwas leichteren Boden zu, zumal wenn es diesem zugleich nicht an einer kräftigen Düngung mit Thomasschlacke und Kainit fehlt. Bei einer solchen gedeiht er sogar sehr gut auf ganz leichtem Sandboden. Man sät den Inkarnatklee am besten in die sofort nach dem Schnitt aufgebrochene Stoppel vom Winterroggen, jedenfalls aber bis längstens Mitte August, und ist die Witterung dann nur einigermaßen günstig, so entwickelt sich derselbe so rasch, daß der Boden bald dicht bedeckt ist. Meist bietet der Inkarnatklee schon im Herbst eine ausgezeichnete Weide; wird diese benutzt, so pflügt man im Frühjahr nach dem Austreiben unter, und bildet er dann eine ganz vorzügliche Vorfrucht für Kartoffeln und andere Sommerfrüchte.

Im Anbau dieser Pflanze als Stoppelfrucht besitzt der Landwirth ein billiges Mittel, seine Wirthschaft an Futter und seinen Boden an Stickstoff zu bereichern.

## Bekanntmachung.

Das aufgegebene Schulgrundstück an der Weinbergstraße in der Jacobs-Vorstadt soll bis zum Verkaufe vermiethet bezw. verpachtet werden. Angebote erwünscht bis

**Donnerstag, den 30. d. Mts.**
Nachmittags 4 Uhr.

Thorn, den 27. Juli 1896. (3233)

**Der Magistrat.**

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird vielfach darüber Klage geführt, daß **Blumentöpfe** in unverantwortlich leichtsinniger Weise — ohne jede Vorsichtsmaßregel — nach der Straße zu in die Fenster gestellt werden, von wo sie — durch Zugluft aus den Zimmern bezw. von außen her — oder **in Folge des mangelhaften Aufstellens, auf die Straße gefallen** sind und dabei vorübergehenden Personen beschädigten oder — im leichtesten Falle erschreckten.

Wir machen darauf aufmerksam, daß für derartige Uebertretungen durch § 366, 8 des Strafgesetz-Buchs Geldstrafen bis zu 60 Mk. oder Haft bis zu 14 Tagen angedroht sind, und daß gemäß § 230 l. c. die Festsetzung einer Geldstrafe bis zu 900 Mk. oder Gefängniß bis zu 2 Jahren zu gewärtigen ist, falls durch solche Fahrlässigkeit eine Körperverletzung verursacht wird. (2807)

**Die Familien-Vorstände werden ersucht, ihre Angehörigen und Dienstboten auf diese Vorschriften aufmerksam zu machen.**

Thorn, den 1. Juli 1896.

**Die Polizei-Verwaltung.**



Die Bauarbeiten nebst Materiallieferung — ausschließlich Eisenarbeiten — für den Neubau eines Exerzierhauses am Hangar östlich des Brückenkopfes in Thorn sollen in einem Loose **am Sonnabend, d. 8. August cr.** Vormittags 11 Uhr (3240) im Geschäftszimmer des Garnison-Bauamts II, Elisabethstraße 16 II, öffentlich verdungen werden.

Portofreie, versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum genannten Termine an das Bauamt II abzugeben. Die für die Angebote zu verwendenden Verdingungsanschläge können gegen Entrichtung von 1,50 Mark ebenda in Empfang genommen werden, auch liegen die Verdingungsunterlagen während der Dienststunden dortselbst zur Einsichtnahme aus.

**Thorn, Garnison-Bauamt II.**

In letzter Zeit haben sich in hiesiger Stadt mehrere Schornsteinfeger niedergelassen, um das Schornsteinfegergewerbe zu betreiben. Zur Erlangung von Arbeiten suchen dieselben die Hausbesitzer in ganz ungehörig aufdringlicher Weise zu belästigen.

Die Innung hält es für ihre Pflicht, die Hausbesitzer in ihrem eigenen und dem Interesse der Feuersicherheit darauf aufmerksam zu machen und dieselben zu warnen, an diese Personen Arbeiten zu übertragen, da dieselben weder zuverlässig sind, noch die in der Polizei-Verordnung vom 26. Oktober 1889 über das Schornsteinkehrwesen in der Stadt Thorn getroffenen Bestimmungen zu erfüllen vermögen. (3239)

Zur weiteren Auskunft ist der Unterzeichnete gern bereit.

Thorn, den 29. Juli 1896.

**Der Vorstand der Schornsteinfeger-Innung für den Regierungsbezirk Marienwerder.**
H. Fucks, Obermeister.

## Jagdverpachtung.

Die volle Jagd (Wald und Feld) auf dem **Ansiedelungsgut Lulkau** im Kreise Thorn soll vom 1. Dezember 1897 ab auf 6 Jahre meistbietend verpachtet werden.

Zu diesem Zwecke findet

**am 5. August cr.,**
**Vormittags 11 Uhr,**

im Lulkauer Kruge ein Termin statt, zu welchem Bietungslustige eingeladen werden. Die Pachtbedingungen können jeder Zeit im diesseitigen Gutsbureau eingesehen werden, auch findet deren Bekanntmachung vor der Ausbietung statt. (3122)

**Die Gutsverwaltung.**



## Jagdverpachtung.

**Sonnabend, den 1. August d. Js.,** Nachmittags wird die hiesige Jagd auf drei Jahre im hiesigen Gasthause meistbietend verpachtet werden. Größe derselben etwa 2000 Morgen, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden. (3247)

Kl. Boesendorf, den 27. Juli 1896.

**Der Gemeindevorsteher.**
Krüger.



Oeffentliche
## Zwangsversteigerung.

**Am Freitag, den 31. Juli cr.,**
Vormittags 10 Uhr,

werde ich vor der Pfandkammer am hiesigen Landgerichtsgebäude

**1 größere Fleischhackmaschine (Wolff), 2 blühende Oleanderbäume, 1 Sopha, 1 Kleiderspind, 2 Sophatische, 2 and. Tische, 5 Rohrstühle, 2 Bettgestelle, 1 Bücherspind, 5 Satz Betten, einen Pelz, Uhren, Küchengeräthe u. a. m.**

meistbietend gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern. (3245)

**Nitz,** Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche
## Zwangsversteigerung.

**Montag, den 3. August,**
Vormittags 8½ Uhr,

werde ich auf der Weichsel unter Schloß Nessau und Okrochner Kämpe

**1 Trafte: 574 Stück starke kieferne Rundhölzer**

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. Sammelplatz der Käufer am selben Tage 8 Uhr früh an der Ueberfähre, Schankhaus I. (3235)

**Nitz,** Gerichtsvollzieher in Thorn.




Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.